

Business Process Management in Oracle-Fusion-Applications- Umgebungen

Dr. Frank Schönthaler, PROMATIS software GmbH

Mit den Oracle Fusion Applications führt Oracle eine neue Generation von Geschäftsapplikationen im Markt ein. Doch welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser Neuartigkeit – aber auch aus der Oracle-Applications-Strategie – für das Business Process Management der Kundenunternehmen? Der Artikel skizziert das Konzept eines „Fusion-enabled“ Business Process Managements, das auf dem intensiven Einsatz der Oracle BPM Suite und des Oracle WebCenters im Rahmen einer Social-BPM-Strategie basiert.

Bereits wenige Monate nach der PeopleSoft-Übernahme Ende 2004 hat Oracle seine zukünftige Applications-Strategie formuliert. Elementare Bausteine waren Bestands-, Weiterentwicklungs- und Support-Garantien (Applications Unlimited und Lifetime Support Policy) sowie eine einheitliche Middleware-Plattform (Fusion Middleware), die im Rahmen neuer Releases Eingang in die bestehenden Produkt-Suites finden sollte. Besonderes Aufsehen erregte jedoch die Ankündigung einer neuen Generation von Anwendungssoftware-Produkten, den Fusion Applications. Diese sollten ausgehend von dem beim Hersteller vorhandenen und durch die Zukäufe erweiterten Wissenspool in einer serviceorientierten Architektur (SOA) vollständig neu entwickelt werden.

Im Rahmen der DOAG 2011 Applications sind die Fusion Applications erstmals im deutschsprachigen Raum einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt worden – mit positiver Resonanz! Doch welche Konsequenzen ergeben sich aus den neuen Entwicklungsparadigmen der modernen Architektur, der neuartigen User Experience und auch aus den Markteinführungs- und Entwicklungsplänen von Oracle für das Business Process Management der Kunden-Unternehmen?

Der Artikel analysiert zunächst die für das Business Process Management relevanten Eigenschaften der Fusion Applications und formuliert die Anforderungen

an das Business Process Management in Fusion-Applications-Umgebungen. Darauf aufbauend wird das Konzept eines „Fusion-enabled“ Business Process Managements skizziert, das auf dem intensiven Einsatz der Oracle BPM Suite und des Oracle WebCenters im Rahmen einer Social-BPM-Strategie basiert. Besondere Beachtung finden die Möglichkeiten zur Partizipation der Business-Anwender in der Gestaltung und Ausführung der Geschäftsprozesse.

Enterprise 2.0 für Fach- und Führungskräfte

Schon der erste Blick auf die neuen Fusion Applications vermittelt eine völlig neuartige User Experience: Kontextsensitives, inhaltsreiches Arbeiten und Web-2.0-Elemente erleichtern die Navigation und unterstützen die Kollaboration innerhalb der Business Community – auch über Unternehmensgrenzen hinweg. Während konventionelle Applikationen den Anwender oft durch die Masse und Vielfalt an Informationen und Funktionalitäten überfordern, bieten Fusion Applications dem Anwender passgenau die Inhalte und Services an, die er zur Erledigung seiner aktuellen Aufgaben benötigt. Dazu gehören auch integrierte Analyse-Funktionen, die bedarfsgerecht bei der Durchführung der Geschäfts-Transaktionen zur Verfügung stehen. Ergebnisse dieser neuen User Experience sind nicht

nur eine spürbare Mitarbeiterzufriedenheit, sondern auch eine stark steigende Anwenderproduktivität in Verbindung mit qualitativ besseren Arbeitsergebnissen. Fach- und Führungskräfte erleben mit Fusion Applications das Enterprise 2.0.

Die einzigartige Usability der Fusion Applications ist nicht zuletzt ein Ergebnis der modernen, serviceorientierten Architektur und der intensiven Nutzung der Fusion-Middleware-Komponenten. Insofern begründet die Fusion Middleware nicht nur das Entwicklungsparadigma der Fusion Applications, sondern sie ist auch Begleiter und Treiber auf dem Weg des Kunden hin zu Fusion Applications.

Doch wie sieht dieser Weg aus? Sollten Kunden nun sehr schnell auf die Fusion Applications migrieren oder lieber einen evolutionären Einstieg wählen? Die Oracle-Applications-Strategie weist hier den Weg: Propagiert wird eine Koexistenz der heute produktiven Applikationen mit den Fusion Applications, die als zusätzliches und nicht als alternatives Angebot im Markt positioniert sind. Voraussetzung für den evolutionären Einstieg ist jedoch eine laufende Intensivierung des Einsatzes der Fusion-Middleware-Komponenten, um so eine einheitliche technologische Basis für die Koexistenz zu schaffen. Abbildung 1 zeigt eine im Rahmen der Koexistenz-Strategie typische Fusion-Applikationsumgebung.

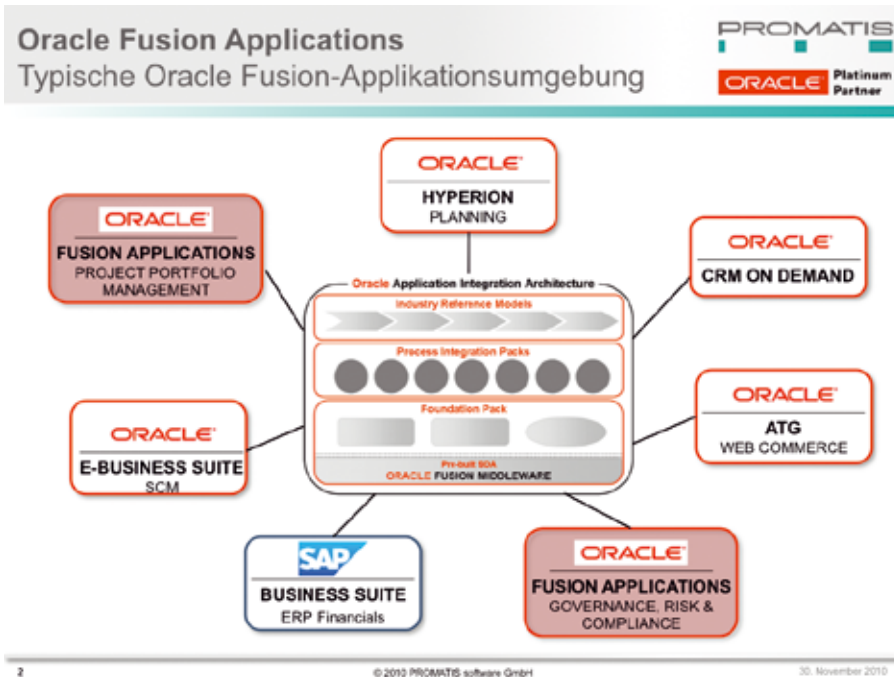


Abbildung 1: Typische Oracle-Fusion-Applikationsumgebung

Die Schlüsselkomponente ist die Oracle Application Integration Architecture (AIA), eine vorgefertigte SOA-Plattform für die Integration der verschiedenen Oracle-Applikationsprodukte untereinander, aber auch mit Fremdprodukten (wie die SAP Business Suite) sowie individualentwickelten Applikationen und Services. Oracle AIA definiert eine ausgefeilte Integrations-Architektur, die auf applikationsübergreifend definierten Enterprise Business Objects aufsetzt und damit eine nahtlose Integration verschiedenster Applikationsbausteine und Services zu durchgängigen Geschäftsprozessen ermöglicht.

Management von Geschäftsprozessen

Geschäftsprozesse sind der Dreh- und Angelpunkt, wenn es um Veränderungen im Unternehmen geht. Daher werden Kundenunternehmen auch ihre individuelle Applikationsstrategie nicht nur an der Forderung nach einer verbesserten Usability der Unternehmenssoftware oder an technischen Architekturgesichtspunkten ausrichten, sondern sie werden in erster Linie betriebswirtschaftliche Überlegungen anstellen. Und sie werden Geschäftsprozesssthemen in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen.

Insofern ist die Frage interessant, welche Verbesserungspotenziale die Fusion Applications in Bezug auf das Geschäfts-

prozess-Management eröffnen. Zunächst ist festzustellen, dass das kontextsensitive Arbeiten und das zusätzliche Angebot relevanter Inhalte wesentlich komplexere – und in vielen Fällen auch intelligentere – Geschäftsprozesse möglich machen, ohne dass dadurch die Anwender überfordert werden. Zudem wird das kollaborative Arbeiten über Bereichs- und Unternehmensgrenzen hinweg in geeigneter Weise unterstützt. Ganz entscheidende Potenziale resultieren aus der stark verbesserten Transparenz in Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen – in den laufenden Geschäftstransaktionen ebenso wie in taktischen und strategischen Entscheidungen des Managements. Schließlich setzt die höhere Anwenderproduktivität Kapazitäten frei, die für kreative Aufgaben und eine intensivere Kommunikation nutzbringend eingesetzt werden können.

Doch zeigt sich, dass einige zentrale Anforderungen erfüllt werden müssen, wenn diese Potenziale des Business Process Managements mit Fusion Applications erschlossen werden sollen:

- **BPM Governance**
Ebenen- und prozessübergreifende Sicherstellung der Einhaltung von Vorgaben und Handlungsanweisungen der Unternehmensleitung

- **Business Rules Management**
Festlegung und Überwachung von Geschäftsregeln, die für den gesamten Business-Kontext relevant sind
- **Business Activity Monitoring**
Monitoring der Geschäftsaktivitäten anhand aussagekräftiger Kennzahlen über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg
- **Partizipation der gesamten Business Community**
Einbeziehung des Wissens der gesamten Business Community in der Gestaltung und Ausführung der Geschäftsprozesse

In der Praxis zeigt sich immer wieder, dass der Schlüssel zur Erfüllung dieser Anforderungen in einer sorgfältigen Analyse der Geschäftsprozesse und der Erstellung eines qualitativ hochwertigen Geschäftsprozess-Modells liegt. Dieses bildet den zentralen Bezugspunkt für die Realisierung eines umfassenden Business Process Managements, welches Geschäftsregeln, Aktivitäts-Monitoring und wirksame Governance-Maßnahmen mit einschließt.

Social Business Process Management

In [3] wird gezeigt, dass der Nutzen eines Geschäftsprozessmodells dann am größten ist, wenn es das Wissen und die Kreativität der gesamten Business Community widerspiegelt. Unter der Business Community verstehen wir alle in die Prozesse involvierten Personen, seien es nun interne Mitarbeiter eines Unternehmens, Mitarbeiter von Partnerunternehmen oder generell Personen, deren Wissen direkt oder indirekt zur Gestaltung des Geschäftsprozesses beitragen kann. In diesem Kontext ist aber nicht nur Expertenwissen gefragt, sondern manchmal auch nur der viel zitierte gesunde Menschenverstand. Aber wie kann es gelingen, die notwendige Partizipation der gesamten Business Community zu erreichen? Die Lösung bieten fortgeschrittene Social-BPM-Verfahren, wie sie die in [3] beschriebene Horus-Methode vorschlägt. Sie basieren auf „social-enabled“ Software-Werkzeugen und vorgefertigten Referenzmodellen.

Ausgangspunkt für Social BPM ist die Sozialisierung der Geschäftsprozessgestaltung: Social Business Process Engi-

